

Asselmeyer, Herbert

## Möglichkeiten interkultureller Erfahrungen durch Schulpartnerschaften

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 9 (1986) 2, S. 8-10



Quellenangabe/ Reference:

Asselmeyer, Herbert: Möglichkeiten interkultureller Erfahrungen durch Schulpartnerschaften - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 9 (1986) 2, S. 8-10 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-264001 - DOI: 10.25656/01:26400

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-264001>

<https://doi.org/10.25656/01:26400>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

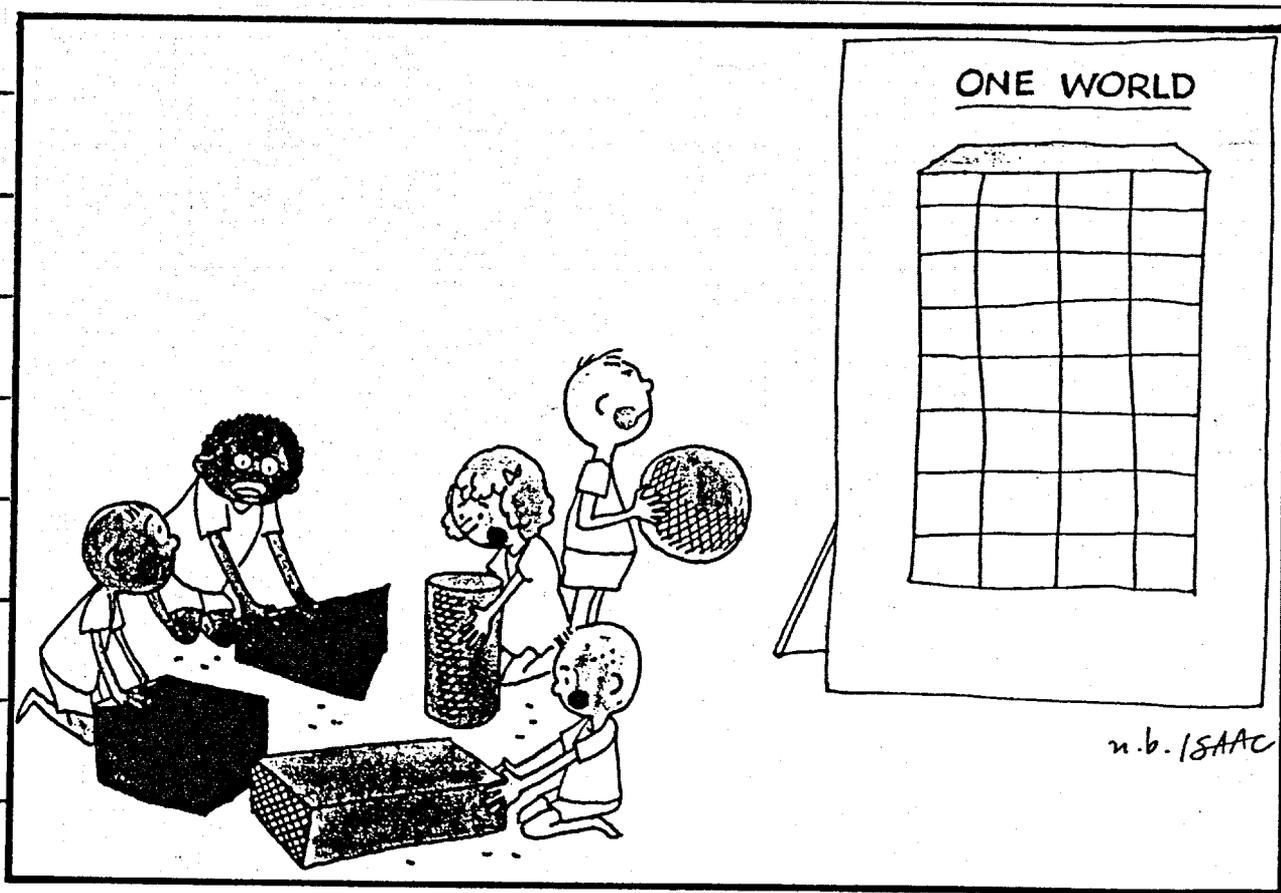
Mitglied der  
  
Leibniz-Gemeinschaft

Nr. 2/1986  
9. Jahrgang

ISSN: 0172-2433

# ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik



Die »Eine Welt« als Lernprozeß

Dritte-Welt-Pädagogik heute

### Inhalt

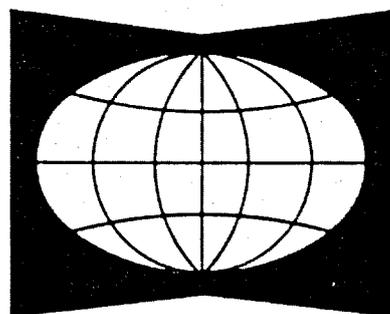
Editorial	2
Peter Meier Der Lernzielkatalog des Forums "Schule für eine Welt"	3
Herbert Asselmeyer Möglichkeiten interkultureller Erfahrungen durch Schulpartnerschaften	8
Asit Datta Pädagogische Vernetzung	11
Alfred K. Tremel / Klaus Seitz Geschichte der entwicklungspolitischen Bildung	18
Alfred K. Tremel Dritte Welt in Südtirol	27
Das Portrait: Das Entwicklungspädagogische Zentrum Reutlingen(EPIZ)	29
Unterrichtsmaterialien	30
Informationen	32

### Impressum

**Herausgeber:** Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606. **Redaktion:** Gottfried Orth, Wilhelmstr. 36, 7500 Karlsruhe, Tel. 0721/691377; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224.

**Bestellungen:** WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 105, D-6231 Schwalbach/Ts.

**Erscheinungsweise:** vier Hefte pro Jahr. **Bezugspreise:** Einzelheft DM 6,-; Jahresabonnement DM 20,-; alle Preise zuzüglich Versandkosten. **Vertrieb und Anzeigen:** WOCHENSCHAU Verlag, Adolf-Damaschke-Str. 103-105, 6231 Schwalbach/Ts., Tel. 06196/84010. **Bankverbindung:** Postgirokonto Frankfurt/M. Nr. 1025 40 - 601 (BLZ 500 100 60); Dresdner Bank, Ffm-Höchst Nr. 7657717 (BLZ 500 800 00); Volksbank Weinheim/Bergstraße Nr. 1270907 (BLZ 670 923 00). **Kündigung** des Abonnements 8 Wochen vor Jahresschluß (31.10.). **Herstellung und Gestaltung:** Heinz-Dieter Winzen und Klaus Seitz **Manuskripte** sind der Redaktion willkommen und werden sorgfältig geprüft.



# Möglichkeiten interkultureller Erfahrungen durch Schulpartnerschaften

## I

Meine Bemerkungen zu diesem Thema richten sich an Lehrer, die ebenso wie ich mit der Frage beschäftigt sind, in welcher Weise und mit welchen Begründungen wir uns mit dem Thema "Dritte Welt und Schule / Unterricht" konkret auseinandersetzen können. Es geht mir dabei um drei Dinge:

1. Wir müssen uns fragen, was bei unserem Interesse an diesem Thema im Vordergrund steht? Also die Frage, ob wir insbesondere aus karitativen Motiven heraus handeln? Wenn nein oder nicht nur, welche anderen Begründungen lassen sich angeben?
2. Wir müssen eine Vorstellung davon entwickeln, mit welchen konkreten Handlungsprojekten interkulturelle Erfahrungen möglich werden soll.
3. Und drittens müssen wir lernen, Erfahrungen von Kollegen aus erfolgreichen und gescheiterten Projekten aufzunehmen. Hierzu habe ich mit anderen, die sehr viele Erfahrungen hierzu haben, eine erste Check-Liste entwickelt, die ich hier vorstellen möchte.

### Zur ersten Frage

Unser Interesse am Thema "Dritte Welt" ist das eine. Ich gehe einmal davon aus, daß die Auffassung existiert, daß das Thema "Dritte Welt" und Schule einen bestimmten Stellenwert besitzen. Jedes Engagement von uns im Bereich von Schule, sei es in der Form einer Unterrichtseinheit oder eines Lernprojekts, stößt aber auf die Interessen von Schülern und deren Eltern, von Schulleitern und Kollegen.

Schwierigkeiten treten spätestens dann auf, wenn unsere hehren Absichten mit den Überzeugungen unserer Mitmenschen kollidieren. Hier setzt meine These an, daß es uns gelingen muß, im Kontext von Schule didaktisch argumentieren zu lernen. Gestützt durch die Annahme, daß wir alle für unser alltägliches Tun für uns plausible und überzeugende Handlungstheorien benötigen, ist es im Vorfeld von Aktionen in diesem Bereich wichtig, behutsam Überzeugungsarbeit zu leisten.

Kurz zusammengefaßt bedeutet dies, von einem erweiterten Lern- und Erziehungsverständnis auszugehen. Was heißt das? Wir können unseren Unterricht, egal in welcher Schulstufe, nicht mehr nur am regionalen und nationalen Horizont ausrichten. Das Prinzip "Globales Lernen" als Stichwort unterstreicht das Interesse an einer komplexen, ganzheitlichen und wirklichkeitsnaheren Lernfähigkeit, die die vielgestaltigen Ursachen von Entwicklung und Unterentwicklung nicht leugnet.

Das erweiterte Erziehungsverständnis dokumentiert sich in der Überwindung einer nur auf intra-kulturelle Identitätsbildung ausgerichteten Erziehungsperspektive. Der Begriff der Staatsbürgererziehung ist damit nicht obsolet, aber neben ihm hat der Begriff Weltbürgererziehung eine Bedeutung erlangt, den mit Inhalt zu füllen die Aufgabe der Zukunft und Aufgabe der Lehrer sein wird.

Ich will nachfolgend einige aus meiner Sicht überzeugende didaktische Begründungen vorstellen, die im Zusammenhang mit Dritter-Welt-Arbeit in der Schule Geltung haben bzw. haben sollten.

\* Die Behandlung vieler Unterrichtsgegenstände erfordert immer häufiger die Orientierung an interkulturellen Bezugsrahmen. Die Forderung **Globales Lernen** ist Ausdruck eines erweiterten Lernverständnisses. Diese Erweiterung bezieht sich auf eine nationenübergreifende Lern-Perspektive des Unterrichts. Eine Schulpartnerschaft zum Beispiel ist eine für Schüler konkrete, direkte und effektive Möglichkeit, diese globale Akzentuierung zu erfahren.

\* **Soziales Lernen** bezieht sich im Verständnis vieler Schüler häufig nur auf einen eingeschränkten Problemhorizont (Nachbar, Lerngruppe). Soziales Lernen im interkulturellen Sinne hingegen macht sensibel für die Wechselwirkungen von Beziehungen, die mit Menschen in anderen Ländern bestehen. Insofern ist die Kommunikation mit konkreten Partnern in einem "DrittWelt"land ein wesentlicher Beitrag zur Sozialerziehung.

\* **Wechselseitiges Lernen und Lehren** ist im Umgang mit Partnern in einem "DrittWelt"land authentisch: Für konkretes Handeln übernimmt eine Klasse, ein Schüler Verantwortung. Es werden Erwartungen und Ansprüche gebildet, die eingelöst werden müssen. Gleichzeitig wird durch diesen Kontakt ein Austausch darüber stattfinden, was für Kompetenzen angeboten oder benötigt werden; hier wie dort!

\* **Sinnvolles, konkretes Handeln** ist nicht nur ein Grundbedürfnis jeder menschlichen Tätigkeit, sondern eine von Schülern und Lehrern in den Unterricht eingebrachte Wunschvorstellung. Schulpartnerschaften sind ein kleiner, aber eigener Beitrag der Schule. Zudem bieten sich hier wichtige Möglichkeiten praktischen Tuns an: von der Erstellung "echter" (weil für das Projekt wichtiger) Briefe über den Austausch von Lehr-/Lernmaterialien bis zum "Handel" (Ware gegen Ware etc.)

\* **Lernen durch und in der Wirklichkeit** ist ein weiteres Prinzip dieses interkulturellen Lernens. Die Barrieren für Kommunikation, die Unfähigkeit fremdsprachlichen

Ausdrucks, Mißverständnisse aufgrund zentraler Kulturverschiedenheiten sind Lernanlässe, die der Wirklichkeit entspringen. Die Überwindung solcher Probleme wird insbesondere von Schülern als erfolgreiche Lebensbewältigung wahrgenommen. Solche Lernerfahrungen dürften auf die Persönlichkeitsentwicklung der Lerner positiven Einfluß haben.

\* **Ganzheitliches Lernen** richtet sich in diesem Zusammenhang auf die folgenden besonderen Möglichkeiten durch eine Schulpartnerschaft: Durch ein konkretes Projekt bzw. durch die Beteiligung an den dabei anfallenden Aufgaben bietet sich Schülern eine nicht zu unterschätzende Identifikationsmöglichkeit ("IDENTIFIKATION MIT BEDEUTSAMEN AUFGABEN"). Die eigene Schule, die eigene Klasse **macht etwas Bedeutsames**. Die eventuelle Begegnung von Personen führt zu einer "IDENTIFIKATION MIT BEDEUTSAMEN PERSONEN", die Schüler in vielen anderen Bereichen ihres Lebens nicht finden.

\* Schulpartnerschaften sind "konfliktarme Handlungsfelder". Dieses mag zunächst überraschen. Dennoch: Schulpartnerschaften sollten behutsam und gründlich vorbereitet werden. Die Kommunikation benötigt in der Regel Wochen, so daß einzelne Schritte bewußt und mehrfach geplant werden. Schulpartnerschaften finden in einem Kontraktverhältnis statt, d.h. durch Kontrakt sind viele Angelegenheiten (Erwartungen, Leistungen ect.) schriftlich festgehalten, so daß darauf explizit Bezug genommen werden kann. Die Partner sind "weit weg!". D.h. Genehmigungsbehörden, Förderer ect. können sich an einem Projekt beteiligen, ohne durch die lokalen oder regionalen Strukturen bei uns Konflikte befürchten zu müssen.

\* Insgesamt zeigen Erfahrungen bei durchgeführten Projekten immer wieder eine Erhöhung der Zufriedenheit bei Schülern und Lehrern, eine Bereicherung der Kinder wie auch **persönliche Gewinne**.

\* **Behutsamkeit im Vorgehen**, Koordination der Interessen und Projekterfordernisse, Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung von **vorbedachten Wirkungen und Folgen** sind entscheidende Merkmale der Lernfähigkeit in einem Schulpartnerschaftsprojekt. Das sind zugleich Lernziele, die im Unterricht zu verwirklichen wünschenswert sind.

Meine zweite Frage bezieht sich darauf, wie die Ziele konkret in didaktisches Handeln oder auch in Projekte umgesetzt werden können.

Wir alle wissen, daß es sehr verschiedene und unterschiedlich sinnvolle Beziehungen zu Menschen in der "Dritten Welt" gibt: Von der umstrittenen Patenschaft für ein Kind haben wir alle schon gehört. Aber von den Möglichkeiten partnerschaftlicher Beziehungen hören wir weniger, wiederum mehr hören wir von nutzlosen Geldern und Projekten, auch vom Verschwinden ganzer Materialsendungen berichten die Medien gern.

Bei einer Umfrage an Schulen im Lande Niedersachsen wurde deutlich, daß sehr viele Schulen (etwa 300) nicht nur Interesse an "Dritter-Welt-Arbeit" haben, sondern bereits teilweise längerfristige Kontakte und **Partnerschaften** bestehen. Der Begriff der Partnerschaft ist hierbei zentral, d.h. die Vorstellung, daß echte Partnerschaft der Nährboden für eine fruchtbare Zusammenarbeit ist. Veränderungen in "Entwicklungsländern" bewirken auch Veränderungen bei uns. Wer einmal eine längere Zeit eine Partnerschaft aufrechterhalten konnte, der hat nicht nur einen Schatz interkultureller Erfahrung erworben, sondern gleichzeitig eine vielleicht neue Vorstellung von sinnvollem Handeln bei sich, bei den Schülern und vielleicht bei den Eltern erzielt. **Mut zur (Schul-)Partnerschaft** ist daher die Botschaft.

Welche Fragen sollte man sich vor einem konkreten Engagement, z.B. einer Schulpartnerschaft, stellen? Der folgende Fragenkatalog soll helfen, Unsicherheiten abzubauen, die notwendigen Vorklärungen anzudeuten und konkrete Lernvoraussetzungen zu benennen.

## II

### CHECKLISTE FÜR EINE VORLAUFPHASE VON SCHULPARTNERSCHAFTEN

1. Eigenes Interesse an einer Schulpartnerschaft bewußt machen (Auslöser?).
2. Problemfelder von möglichen Partnern erkunden (Umwelt, soziale Probleme, kulturelle Besonderheiten, ...).
3. Kontaktperson erreichen: mögliche Partnerschaft durch diese Person konkretisieren lassen (Region konkretisieren, mögliche Projektfelder ansprechen).
4. Länder-/Völkerkunde: Studium der konkreten Region (möglichst viel wissen über die Region!). Kontaktadressen festhalten (vgl. Journalistenhandbuch. Erhältlich über BMZ).
5. Finden geeigneter Partner mit Hilfe der Kontaktperson (Kommunikationsschwierigkeiten kennenlernen/ verhindern/ überwinden lernen bzgl. Sprache, Technik, kulturelle Besonderheiten).
6. Explizite Erklärung des beiderseitigen Partnerschafts-Willen.
7. Abstimmung der Inhalte dieser Partnerschaft:
  - beidseitige Interessen-Erklärung und Konsensbildung
  - Nötigung vermeiden
  - "Schenkungs"-Eindruck vermeiden (z.B. "Weihnachtsmannrolle").
8. Kennenlernen (und Ausschließen soweit möglich) von Risiken.
9. Gruppenbildung (hier und beim Partner).

Hier

"3.Welt"-Partner

10. Gruppenbildung
  - Transparenz der Idee und deren Notwendigkeit
  - Interesse zur Mitarbeit wecken
  - keinen "bewußten" Zwang, sondern unbewußten Zwang zur Mitarbeit erzeugen
  - hohe Einbindung durch realistische Aufgaben sicherstellen ("...ohne SIE geht es nicht" - Ansprache)
  - Bedeutsamkeit der Mitarbeit herausstellen
  - frühzeitig Nachfolger für die Leitung einarbeiten. Frühzeitig Nachfolger für die Projektleitung einarbeiten.
11. Gegenbesuch im Partnerland Gegenbesuch hier
  - Ortskenntnisse
  - projektbezogene Sachsituation erkunden
  - Dokumentation der Erkundung.

12. Ständige Rückkoppelung bei anderen Institutionen zu Fragen der Durchführbarkeit.
13. (Sofern möglich) Unterstützung von anderen Institutionen anstreben.
14. Projektierung:
  - Ziele festlegen
  - Projektnotwendigkeit erläutern
  - Festlegung der Projektgröße
  - Einzelfall-Hilfe?
  - Patenschaft eines Kindes?
  - Familienhilfe?
  - Schul-Hilfe?
  - Dorf-Hilfe?
15. Entscheidung für "Beteiligungsform":
  - Finanzielle, naturelle Hilfe?
  - Innovationen?
  - Beratung durch Experten?
  - Spezifische Hilfe (z.B. medizinischer Art)?
16. Zeit-Planung:
  - Zeitdauer?
  - Umfang?
  - Minimum-/ Maximumvorstellungen
  - Ausweichmöglichkeiten bereit halten
17. Festlegung der "Art der Trägerschaft"
  - Elterninitiative?
  - Lehrer- oder Schülerinitiative?
  - Projekt "der Schule"?
  - Förderverein gründen?
    - ° Kontinuität, Steuerbegünstigung
    - ° Mitglieder: Eltern, Schülermitverwaltung, Schulleitung sind erforderlich!
  - Erstellung einer (zweisprachigen) Satzung (Gründungsversammlung, Eintragung ins V.-Register)
  - "Verkaufen" der Idee.

### III PROJEKT - STRUKTUR

1. Projektziele
  - Globales Lernen (ethisches, religiöses, politisches Lernen).
  - Kulturelles Lernen (Wahrnehmung und Akzeptanz kult. Unterschiede).
  - Soziales Lernen (Erfahrungslernen, Haftungslernen).
  - Fachliches Lernen (Geographie, Politik, Ökonomie, Fremdsprachen).
2. Projektform
 

Partnerlernen heißt lernen auf Gegenseitigkeit, Einüben von Gastlichkeit, Gelegenheit der Selbstdarstellung von Gästen aus dem Partnerland (deutscher Partner schafft "Podium"). Partnerlernen ist ein dialektischer Prozeß, in dem jeder von jedem lernt. Jeder macht Erfahrungen mit sich und anderen, er gewinnt neue Erfahrungen über die eigene kulturelle Identität.
3. Projektebenen (Handlungsebenen)
  - Sachebene: Briefwechsel, Finanzierung von Lehr- und Sachmitteln im Partnerland.
  - Personalebene: Lehrer- und Schüleraustausch; Finanzierung von Lehrern und Experten im Partnerland; Entsendung von Experten (einschließlich Senioren).
4. Projektbedürfnisse der Partner
 

Bedürfnisermittlung im Partnerland bei Erläuterung der jeweils eigenen Möglichkeiten (Checkliste); Prüfung der Auswirkungen des Projekts im Partnerland (Folgewirkungen, Nebeneffekte).

5. Projektpartner
  - Bevorzugung von "kleinen", privaten Partnern mit hoher Zuverlässigkeit.
  - Rückkoppelungs-Garantien sichern.
  - Fremdsprachenkenntnisse.
6. Projektorganisation
  - Projektträger im eigenen Land: Politisch unabhängige Träger (von Schulfördervereinen, Schulen, Kirchen, Arbeitskreisen Dritte Welt).
  - Gründungshilfen ergründen; zweisprachige Vereinsatzung erstellen, Spendenbescheinigungs-Fähigkeit prüfen lassen; Post- und Zollbestimmungen aufklären; organisatorisch-juristische Hilfen einbeziehen (Kuratorien, Anbindung an Kirchen und Gremien etc.).
  - Projektträger im Partnerland: Schulen, Missionsstellen, Hospital, Kindergarten, Berufsbildungseinrichtungen, deutsche Betriebe.
7. Projektfinanzierung
  - Zweck: Finanzierung von Sach- und Personalkosten, Porto, Fracht usw.
  - Beschaffung von Mitteln: Projektbezogene Verkaufsaktionen (Maler, Musiker, "Fotografen arbeiten für ..."); Briefmarken, Sonderstempel, Dritte-Welt-Läden, Weihnachtsbasare, Aktionen "Kinder helfen Kindern". Diese auf ein Projekt bezogenen Verkaufsaktionen eröffnen zusätzliche Lernprozesse!
8. Projektdauer
  - unbegrenzt: Briefwechsel, Lehrer-, Schüleraustausch etc.
  - begrenzt: Leistung von Personal- und Sachmitteln nur bis zum Erreichen der Projekt-Lebensfähigkeit (Selbsthilfe erzielen); danach Einstellung der Fremdfinanzierung (Kontinuität des Projekts durch Finanzierung der Partnerland-Regierung).
9. Projekthilfen
 

Möglichst Einbeziehung erfahrener Personen (Kontaktadressen, Erfahrungsaustausch, Beratung, Starthilfen nutzen).
10. Öffentlichkeitsarbeit
 

Medien, Informationsschriften, Flugblätter, Ausstellungen, Lernposter, Vorträge, Empfang von Gästen aus dem Partnerland, "Dritte-Welt"-Gruppen, "Dritte-Welt"-Läden usw.

---

Herbert Asselmeyer M.A. arbeitet als  
Erziehungswissenschaftler an der  
Zentralen Einrichtung für Fernstudium  
und Weiterbildung der Hochschule  
Hildesheim

---

